

Girolamo Arnaldi, *Rinascita, fine, reincarnazione e successive metamorfosi del senato romano (secoli V–XII)*, Archivio della Società Romana di Storia Patria 105 (1982) S. 5–56, behandelt die wechselvolle Geschichte des römischen Senats von der Spätantike bis 1144. Dabei wird zweierlei deutlich: Erstens, daß der Senat, abgesehen vom Namen und Mythos, keine Kontinuität besaß, sondern daß es nach seiner letzten Erwähnung 603 nur mehrere Wiederbelebungsversuche vor allem im 8. und 10. Jh. gegeben hat. Zweitens: daß diese Versuche nicht von den Römern, sondern vom Papsttum ausgingen, das sich auf dem Wege zur weltlichen Herrschaft und im Zuge seiner *imitatio imperii* einen herrscherlichen Rat in Gestalt eines klerikalen Senats zulegen wollte, woraus dann das Kardinalskollegium wurde. Nur die stadtrömische Revolution von 1143/44 wollte den antiken Senat erneuern. H. M. S.

Herbert Bloch, *Monte Cassino in the Middle Ages*, 3 Bde., Roma 1986, Edizioni di Storia e Letteratura XXV u. 1531 S. – Das vorliegende Werk besteht aus vier Teilen: Part I stellt eine grundlegende Neubearbeitung des Aufsatzes „Monte Cassino, Byzantium, and the West in the Earlier Middle Ages“ dar, welcher 1946 in den *Dumbarton Oaks Papers* Nr. 3 erschienen war. Part II ist überschrieben „The Bronze Doors of Monte Cassino“, behandelt jedoch nicht nur diese, sondern auch die Bronzetüren von S. Giovanni delle Monache in Capua, von Troia, von Casauria, diejenigen der Kathedrale von Benevent sowie die nicht erhaltenen von S. Bartolomeo am selben Ort und gibt überhaupt einen Überblick über die byzantinischen Bronzetüren in Süditalien. In Part III werden die Besitzlisten der großen Kaiser- und Papstprivilegien für Montecassino untersucht. Part IV ist wiederum die Neufassung einer älteren Veröffentlichung: „Monte Cassino in the Schism of Anacleto II and the Glanfeuil Forgeries of Peter the Deacon“ (ursprünglich in *Traditio* 8 [1952]; siehe dazu DA 11, 250 f.). Dieses auf den ersten Blick etwas heterogene Konglomerat entbehrt gleichwohl nicht des inneren Zusammenhangs. – Vom 9. bis zum 11. Jahrhundert machte sich der politische Einfluß der Byzantiner direkt wohl bloß in den weiter abgelegenen Besitzungen in Süditalien bemerkbar, war jedoch indirekt, nämlich durch die Fürsten von Capua vermittelt, längere Zeit auch in Montecassino selbst zu spüren. Noch stärker war der kulturelle Einfluß von Byzanz, der seinen Höhepunkt überhaupt erst in der zweiten Hälfte des 11. Jh. erreichte, als die Griechen schon aus Unteritalien verdrängt wurden. Byzantinische Künstler halfen beim Neubau der Klosterkirche. Das war an sich schon bekannt, aber Bloch kann dies jetzt an neuem Material illustrieren, wie etwa dem Mosaikfußboden, von dem in Montecassino durch die Zerstörungen des 2. Weltkriegs neue Fragmente zum Vorschein gekommen sind. Die vielleicht wichtigste Entdeckung, die in den Trümmern der Klosterkirche gemacht worden ist, betrifft dagegen die Bronzetür. Auf der Vorderseite der Tafeln, aus denen sie zusammengesetzt ist, stand und steht eine cassinesische Besitzliste, doch die Rückseiten, die bis dahin den Blicken verborgen waren, offenbarten nach 1944 eine (nicht vollständige) Serie von Aposteln, die von byzantinischer Hand eingraviert worden war. Wie sich fast von selbst ergab, war das – zusammen mit den beiden Platten, auf denen sich der Stifter Maurus Pantaleonis verewigt hat – der Rest der Tür des Desiderius von 1066. Bloch vergleicht sie mit den übrigen byzantinischen Bronzetüren des 11. Jh. in Italien. Doch das größere Forschungsproblem, das sich nun stellte, war die andere Seite der Tür von Montecassino, d. h. diejenige mit der Besitzliste. Um sie zu datieren, mußte ermittelt werden, wann die darauf aufgelisteten Besitzungen von Montecassino erworben worden wa-